

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vermischter Gedichte-Kranz

Fürer von Haimendorf, Christoph

[Nürnberg], 1682

VD17 VD17 23:281536K

V. Die Eifer-suechtige Liebe. Aus dem Franzoesischen

[urn:nbn:de:bsz:31-131509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131509)

V.
Die Eifer / süchtige Liebe.

Aus dem Französischen.



Unmehr ist die Gedult in Rosen aus-
gebrochen /
die Falsche kan nicht mehr auf ihre
Unschuld pochen /
ich weiß nun gar zu viel ihr unge-
treues Spiel /

ich hass und lieb zugleich / was ich nicht lieben will.
Die falschen Buhler-Brief / und was noch mehr
geschehen /

hat mein verliebtes Aug mit Schmerzen ange-
sehen ;

doch weil sich auch die Schuld als Unschuld stel-
len kan /

so traff man ihren Mund nie sonder Ausred an.

Bald hatte sie zu thun / bald must sie etwas
fauffen /

jest muste sie dahin / jest wieder dorthin lauffen /
und stellte sie sich schon bey ihren Buhlern ein /

so sagte sie / man müst den Freunden dienslich
seyn.

Bald suchte sie anheim die Bettern und Ver-
wandten /

bald eine alte Baas / bald sonst die Bekandten /
da sie doch offtermals die ganze lange Nacht
bey Tanz und Uppigkeit verwegen zugebracht.

Diß alles weiß ich zwar / und must doch gleichwol
lieben /

Ob mich schon die Vernunft zu hassen angetrie-
ben ; doch

doch unglückter Mensch / kan wol ein grösser
Pein /

als um die Eifersucht und um die Liebe seyn.

Ich habe ihre Lieb aus dem Gesicht verspüret /
wann sie ihr geiles Aug im Kopf herumgeführt /
dadurch sie diesem nahm so Herz als Frenheit ab /
und jenem ihren Sinn aus Lieb zu eigen gab.

Mein Leib und auch mein Geist sind in verwirren
Schranken /

ich denk an meine Noth / und streit mit den Ge-
danken /

ich sehe / daß nunmehr mein Wolseyn geht dahin /
und daß ich bey Verstand kaum mehr verständig
bin.

Dorine, stell dich nur / glaub / daß man doch ver-
spüret /

daß dich die Freundlichkeit / doch nicht die Keusch-
heit / zieret.

Wer eifersüchtig ist / der sihet allzu klar /
und nimmt leicht alle Werck der blinden Lieb ge-
war.

Ihr / die ich euch bestell / auf all ihr Thun zu sehen /
wann sie will aus dem Haus in die Gesellschaft
gehen /

wie sie sich da und dort in der Versammlung
hält /

und ob ihr stetes Thun euch allzeit wol gefällt.

Ihr / sprech ich / die ihr wißt / daß ich sie zwar zu
lieben /

doch auch zur Eifersucht werd stetig angetrieben /
warum betrugt ihr nicht mein eifersüchtig Ohr /
und saget mir so oft die runde Wahrheit vor.

Ihr

Ihr seyd mir gar zu treu / weil ihr mir meine
 Plagen /
 durch ihrer Falschheit Post so oftmals fürgetra-
 gen /
 sagt / daß sie anders nichts / als Teusche Reden
 thu /
 und schließt für ihrer Schuld die beeden Augen zu.
 Wann sie sich gleich befindet an fremden Ort und
 Enden /
 wann so viel Buhler ihr verliebte Briefe senden /
 wann sie mit Hand und Fuß verbottne Zeichen
 gibt /
 und mit der Augen Paar ihr falsches Spiel ver-
 übt.
 Wann sie gleich andre küßt / und läßt sich wieder
 küssen /
 wann sich auch ihre Hand in fremde schliessen
 müssen /
 so sagts mir nur verkehrt ; vergönnt mir diese
 Freud /
 betruagt eur eigen Aug / und meine Traurigkeit.
 Jedoch ich weiß es nicht / es sind ja nur Gedanken /
 ich will deswegen nicht in meiner Liebe wancken /
 vielleicht betrüg ich mich / man kennet ja die
 Frucht /
 die von der Liebe kommt / die tolle Eifersucht.
 Es brennen stets in mir die heißen Liebes-Flamen /
 die von dem Himmel selbst / als ihrem Ursprung /
 stammen /
 und wann die Eifersucht schon meine Lieb ver-
 legt /
 kommt gleich ein anderer Trieb / der sich entgegen
 setzt.

Und

Und wann ich / wie ich wünsch / vor dieses mal
verbrochen /

wann meine freye Zung dir hat zu nah gespro-
chen /

wann ich beleidigt hab die unbefleckte Ehr /
so denke / liebstes Kind / ich sag es nimmermehr.

Ist mein Verbrechen groß / so ist doch meine
Reue

viel größer als die Schuld ; glaub / daß ich mich
erfreue /

wann du erfahren wirst / daß es die Lieb gethan /
die stetig ist bemüht / und niemal ruhen kan.

Wer grossen Reichthum hat / der hat viel zu ver-
wahren /

und muß sich Tag und Nacht fast eines Raubs
befahren /

die Diebe steigen nur in reichen Häusern ein /
den Perlen stellt man nach / und nicht dem Ries-
elstein.

Die Schönheit bringt Verdacht / weil ihr wird
nachgestellt /

zumal wann sich zu ihr die Freundlichkeit gesel-
let.

Drum wärst du nicht so schön / hättest du nicht
solche Zier /

so wär die Eifersucht auch nicht so groß bey mir.

☞ : (O) : ☞

☞

VI. Die